170 1844–2014

stamm MAGAZIN

01/14

04 / 05
Editorial: 170 Jahre Stamm
Kompetenzzentrum Arlesheim: Die Zukunft hat einen Namen

08 – 13
Aliothstrasse 63
Hier wurde Industriegeschichte geschrieben

14 – 17
Von Binningen nach Arlesheim
Projektentwicklung

Impressum

stammMAGAZIN

Herausgegeben von der Stamm Bau AG
Adresse Aliothstrasse 63, 4144 Arlesheim
Redaktionsteam Hans-Jörg Fankhauser,
Fankhauser Architektur AG; Theodor Hartmann;
Christian Koehly; Grit Müller
Kontakt gmueller@stamm-bau.ch
Layout Druckerei Bloch AG, Arlesheim
Titelbild Stamm Bau AG, Kompetenzzentrum Arlesheim
Rückseite Stamm Bau AG, Lageplan
Erscheinungsweise zweimal jährlich
Auflage 3500 Exemplare
Druck Druckerei Bloch AG, Arlesheim

INHALT

Nr. 01 I 14

Richtfest Stamm-Kompetenzzentrum Arlesheim am 18. Oktober 2013, Ansprache Thomas Lüdin

Rückblick

08 Aliothstrasse 63

22 Die bauliche Herausforderung

Weitblick

14 Von Binningen nach Arlesheim

Durchblick

26 Die Standorte 170 Jahre Stamm

Einblick

18 Respekt vor der Vergangenheit

20 Das Stamm-Areal

30 Maurerei

31 Gipserei & Fassadenbau

32 Holzbau

33 Baumanagement

34 Metallbau & Schlosserei

35 Techn. Rückbau / Bohren & Fräsen

36 Malerei

37 Bedachungen

38 Schreinerei

39 Parkett & Bodenbeläge

40 Administration

41 Personalrestaurant

Stamm-Geflüster

42 Jahresabschlussessen 2013

43 Personalnachrichten

EDITORIAL

170 Jahre Stamm

Kompetenzzentrum Arlesheim: Die Zukunft hat einen Namen

Liebe Kundinnen und Kunden
Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Geschätzte Leserinnen und Leser

Dieses stammMagazin steht ganz im Zeichen der Eröffnungsfeierlichkeiten unseres neuen Kompetenzzentrums vom 22. bis 24. Mai 2014. Mit den dargebotenen Schwerpunkten wollen wir Ihnen die Bedeutung des Kompetenzzentrums für die Stamm Bau AG näherbringen. Dies auch vor dem Hintergrund der langen und wechselvollen Firmengeschichte Stamm, von 1844 bis heute. Wir werden an den Eröffnungsfeierlichkeiten gleichzeitig auch unser 170-Jahr-Firmenjubiläum begehen.

Für mich persönlich ist mit dem Ende letzten Jahres erfolgten Bezug der neuen Räumlichkeiten in Arlesheim eine über lange Strecken verfolgte Vision Wirklichkeit geworden. Es erfüllt mich mit Genugtuung, dass meine jahrelangen Anstrengungen, die unbefriedigenden Platzverhältnisse im alten Werkhof in Binningen zu verbessern, schliesslich doch noch erfolgreich umgesetzt werden konnten. Zuvor waren die Bemühungen durch die wechselnden Besitzverhältnisse der Stamm Bau AG in den letzten 20 Jahren immer wieder unterbrochen worden. Das Sprichwort *«Die ersten Schritte sind wertlos, wenn der Weg nicht zu Ende gegangen wird.»* hat sich einmal mehr bewahrheitet. Die vier Generationen Stamm von 1844 bis 1978 haben ihre Firmendomizile stets der wachsenden Stadt und dem veränderten Umfeld angepasst. Dies war sicherlich ein wichtiger Baustein in der erfolgreichen Entwicklung vom einfachen Kundenmaurer Stamm zu einem bedeutenden Bauunternehmen.

An den Eröffnungsfeierlichkeiten können Sie sich selber davon überzeugen, dass mit den neuen Räumlichkeiten in Arlesheim der Grundstein für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Stamm Bau AG gelegt worden ist. Ein neues Kapitel in der Firmengeschichte Stamm wurde aufgeschlagen. Neu, und doch in bester Tradition verwurzelt.

Für die erfolgreiche Umsetzung eines solch anspruchsvollen und herausfordernden Projektes braucht es ein gutes Team, dessen Mitglieder in jeder Phase engagiert und von der Sache überzeugt sind. Am Anfang stand im Jahre 2008 der Beschluss des Verwaltungsrates, eine Machbarkeitsstudie für die räumliche Entwicklung der Produktionsstätten am Standort Binningen ausarbeiten zu lassen – verbunden mit dem Auftrag, die Strategie der Stamm Bau AG mit ihren vielfältigen Dienstleistungen zu überprüfen bzw. zu überarbeiten, um die räumlichen Bedürfnisse der einzelnen Betriebe definieren zu können. Dadurch wurde das Führungskader von Anfang an in die verschiedenen Prozesse eingebunden. Bald war ersichtlich, dass eine nachhaltige Verbesserung der Infrastruktur durch den teilweisen Umbau der bestehenden Bauten nicht zu erreichen war. Die eingeschränkten Platzverhältnisse am Standort Binningen, ein Gewerbeareal, umgeben von Wohnbauten, liessen eine Gesamterneuerung mit tragbaren Kosten nicht zu. Es galt daher, auch andere Standorte zu evaluieren. Für einen Gewerbebetrieb, der auf die Nähe zu seinen Kunden und auf grössere Erdgeschossflächen angewiesen ist, wird dies in der engeren Region Basel zu einem schwierigen Unterfangen. Hans-Jörg Fankhauser, Fankhauser Architektur AG, wurde aufgrund seiner Kenntnisse aus früheren Studien für die Evaluation zugezogen. Ich danke ihm an dieser Stelle für seine hervorragende Arbeit. Sie hat uns letztlich zum Ziel geführt. Aufgrund der Parameter wie Flächenbedarf, Nähe zum Kunden, Verkehrsanbindung etc. kamen nicht viele Standorte infrage. Bald lag unser Hauptaugenmerk auf dem jetzigen Standort in Arlesheim. An dieser Stelle danke ich dem Gemeinderat

Arlesheim für seine wohlwollende Unterstützung von der ersten Projektvorstellung bis zur Baubewilligung. Das war noch ein langer Weg bis zur Unterzeichnung des Baurechtsvertrages mit dem Landbesitzer, dem Kanton Basel-Landschaft. Von der ersten Kontaktaufnahme mit dem damals zuständigen Amt für Liegenschaftsverkehr bis zur Unterzeichnung am 25. August 2011 verflossen ziemlich genau drei Jahre.

Mit der Unterzeichnung war der Startschuss für die Baueingabe gegeben, welche im November 2011 erfolgte. Bereits zwei Jahre später konnten die neuen Gebäude bezogen werden. Dafür gebühren dem ganzen Projektteam grosse Anerkennung und Lob. Projektentwicklung und Bauabwicklung werden an anderer Stelle in diesem Magazin ausführlich beschrieben.

Der Umzug von Binningen nach Arlesheim erfolgte an zwei Wochenenden beinahe reibungslos. Jeweils am Montag konnte die Arbeit am neuen Arbeitsplatz aufgenommen werden. Dafür gilt allen Beteiligten grosser Respekt und Dank.

Mit den Beschlüssen im Jahre 2008 hat der Verwaltungsrat erst die Voraussetzungen geschaffen, dieses für die Zukunft der Stamm Bau AG existenzielle Projekt überhaupt angehen zu können. In meiner damaligen Funktion als Delegierter hat er mich mit der Projektleitung beauftragt. Der Verwaltungsrat hatte auf diesem langen Weg einige herausfordernde Entscheidungen zu treffen. Unter Wahrung seiner Verantwortung hat er dies nach jeweils sorgfältiger Abwägung der Risiken getan. Dafür danke ich ihm. Letzten Endes gehört auch den Aktionären der Stamm Beteiligungen AG ein grosser Dank. An den Generalversammlungen haben sie dem Verwaltungsrat und der Geschäftsleitung zur Umsetzung des Projektes immer wieder das Vertrauen ausgesprochen.

Wie eingangs erwähnt, ist mit dem Kompetenzzentrum Stamm in Arlesheim der Grundstein für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Stamm Bau AG gelegt worden. Das Kompetenzzentrum, das über moderne und helle Arbeitsplätze verfügt, ist aber kein Selbstläufer. Es bedarf der täglichen Leistungsbereitschaft der gesamten Führungscrew in enger Verbindung mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, damit diese neuen Voraussetzungen erfolgreich genutzt werden können.

Dazu wünsche ich der Geschäftsleitung, den Betriebsleitern und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Namen des Verwaltungsrates viel Erfolg.

Theodor Hartmann
Vizepräsident
des Verwaltungsrates

170
1844–2014
stamm

Willkommen

zur Eröffnungsfeier

im Kompetenzzentrum Arlesheim

Donnerstag, 22. Mai 2014

Offizielle Eröffnungsfeier: Vertreter aus Politik und Wirtschaft

Freitag, 23. Mai 2014

Eröffnungsfeier für Kunden und Lieferanten: ab 16.00 Uhr

Samstag, 24. Mai 2014

Tag der offenen Tür: von 10.00 bis 17.00 Uhr

Bild: Richtfest Stamm-Kompetenzzentrum,
18. Oktober 2013

Aliothstrasse 63

Hier wurde Industriegeschichte geschrieben

Bild:
BBC Münchenstein: Wicklerei für Kleinmotoren (1920er-Jahre) (Bildquelle: Kantonsmuseum Baselland, Kubli, Meier 1988)

Die Geschichte beginnt mit dem Paukenschlag der Französischen Revolution im Sommer 1789. Bereits eine Woche nach dem Sturm auf die Bastille erreichten die ersten Flüchtlinge die Region Basel. Als dann das revolutionäre Frankreich 1792 Österreich den Krieg erklärte, war die Region um Basel plötzlich mittendrin im europäischen Völkerkrieg.

Die französischen Truppen waren nicht unbekannt in der Region. 1780 hatten französische Truppen das an das Französische Königreich angrenzende Fürstbistum Basel erobert und 1793 dem Französischen Kaiserreich eingegliedert. Der Bischof hatte die Stadt bereits 1529 im Zuge der Reformation verlassen und das Fürstbistum endete im Süden in Reinach und Arlesheim. Mit der Integration des Bistums Basel in das Französische Kaiserreich war Münchenstein plötzlich eine Grenzstadt. Arlesheim, Aesch und Reinach lagen im Französischen Kaiserreich und wurden von Colmar aus verwaltet. Basel und Münchenstein waren Teil der Helvetischen Republik.

Die damalige städtische Gesellschaft war geprägt von den reichen Handelsfamilien, die im Oberbaselbiet schon im 17. und 18. Jahrhundert Seidenbänder produzieren liessen und diese in ganz Europa gewinnbringend verkaufen konnten. Das über Jahrhunderte von diesen Familien angehäufte Geld sollte investiert werden. Man investierte in Handelsprodukte aller Art und in neue, verheissungsvolle Industrien, wie zum Beispiel in die Schappeseidenindustrie und in die Elektrotechnik, wie wir später sehen werden. Der Handwerker-Mittelstand der Stadt, organisiert in den Zünften, lebte jedoch in ständiger Angst vor der Konkurrenz der ländlichen Handwerker. Noch 1847 hiess es in der Basler Verfassung: «Die Einführung der Gewerbefreiheit ist der Gesetzgebung nicht gestattet.» Dass diese Ausgrenzung der auf dem Land lebenden Handwerker mitverantwortlich an der Gründung des Kantons Basel-Landschaft war, ist verständlich und nachvollziehbar. Das Zehntenwesen und die oft willkürliche Justiz brachen erst zusammen, als 1798 die franzö-

sische Idee von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in Form einer gewaltigen militärischen Übermacht, angeführt von Napoleon Bonaparte, die gesamte Eidgenossenschaft bedrohte. Von Westen her rückte Ende 1797 ein riesiges französisches Heer gegen die Eidgenossenschaft vor. Basel kapitulierte kampflos. Am 20. Januar akzeptierte der Grosse Rat die revolutionären Forderungen und schaffte die Leibeigenschaft ab. Damit war Basel in kürzester Zeit und ohne Blutvergiessen revolutioniert worden.

Wenn man also bedenkt, dass die gewaltigen Industriehallen, die heute die Firma Stamm beherbergen, im damals französischen Arlesheim standen, muss sich kurze Zeit später etwas fundamental verändert haben, denn 1798 war die Situation noch ziemlich eindeutig. Wie konnte das kommen? Ein Rückblick auf das sich anbahnende, von gewaltigen Militärschlachten geprägte Europa schafft besseres Verständnis für das, was in Basel wahrgenommen wurde.

Napoleon Bonaparte hatte es geschickt verstanden, die von der Obrigkeit unterdrückten Massen der Bevölkerung Zentraleuropas für sich und seine Ideen zu gewinnen. Nach dem Sieg der Franzosen 1796 über Italien begann sein vorerst unaufhaltsamer Aufstieg. Ende 1810 war Zar Alexander nicht mehr bereit, sich an der von Napoleon verhängten Kontinentalsperre gegen Grossbritannien zu beteiligen, die er anfänglich mit Napoleon eingegangen war. Mit der Idee eines Blitzkrieges griff Napoleon am 24. Juni 1812 mit 500 000 Soldaten den russischen Zaren an. Ohne sich einer Schlacht zu stellen, zogen sich die russischen Truppen in die Weiten des fast unendlich wirkenden Landes zurück. Napoleon erreichte zwar noch Moskau, musste aber einsehen, dass ohne Nachschub der Krieg nicht zu gewinnen war, und floh im Dezember 1812 mit seiner wegen Hunger und Seuchen mittlerweile auf 20 000 Mann reduzierten Armee noch vor dem eintretenden Winter zurück ins Kaiserreich.

In ganz Europa führte diese Niederlage Napoleons zum Aufschwung der konservativen nationalen Bewegung. Preussen, Österreich, Russland und Schweden beteiligten sich nun an einer Erfolg versprechenden Allianz und erklärten Frankreich den Krieg. Die endgültige Niederlage der Franzosen 1813 in der Völkerschlacht bei Leipzig hatte die unmittelbare Folge, dass sich Napoleon hinter die geforderte Rheingrenze zurückzog. Die Koalitionstruppen, welche Napoleon bei Leipzig geschlagen hatten und ihn nach Frankreich verfolgten, rückten zunächst bis zum Rheinknie vor. Basel musste nun schon wieder vor einer Übermacht kapitulieren. Am Morgen des 21. Dezembers 1813 überquerten 80 000 Soldaten der antinapoleonischen Koalition bei Basel die Rheinbrücke und besetzten das ehemalige Fürstbistum. Nun war Münchenstein direkt an der Kriegsgrenze und das Grundstück der heutigen Hallen war annektierte Zone.

Der Wiener Kongress von 1815 legte nach der endgültigen militärischen Niederlage Napoleons in der Schlacht bei Waterloo die Grenzen in Europa neu fest und garantierte der Eidgenossenschaft die Neutralität. Im März 1815 wurde das ehemalige Fürstbistum Basel der Eidgenossenschaft angegliedert. Das damals noch immer katholische Gebiet von Allschwil bis Arlesheim und Aesch wurde zum Kanton Basel geschlagen, die

Facts

Objekt

Kompetenzzentrum
Stamm Bau AG, Arlesheim

Architekt

Hans-Jörg Fankhauser
Fankhauser Architektur AG, Reinach

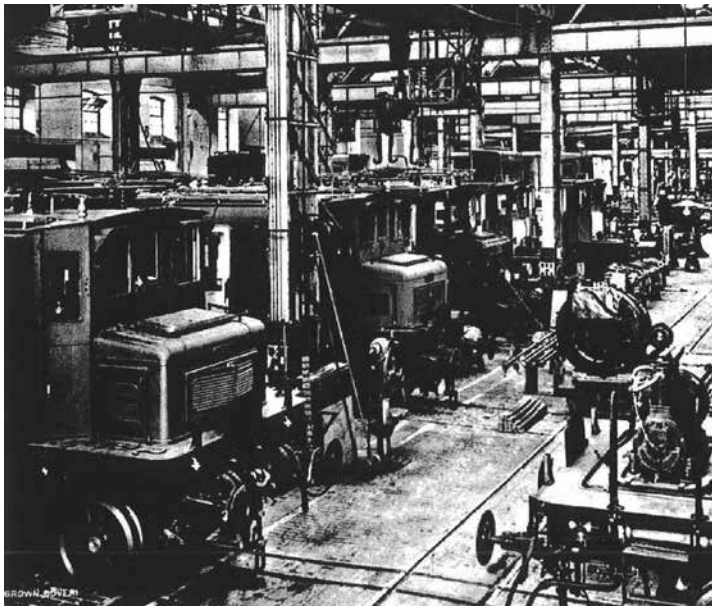
Hans-Jörg Fankhauser

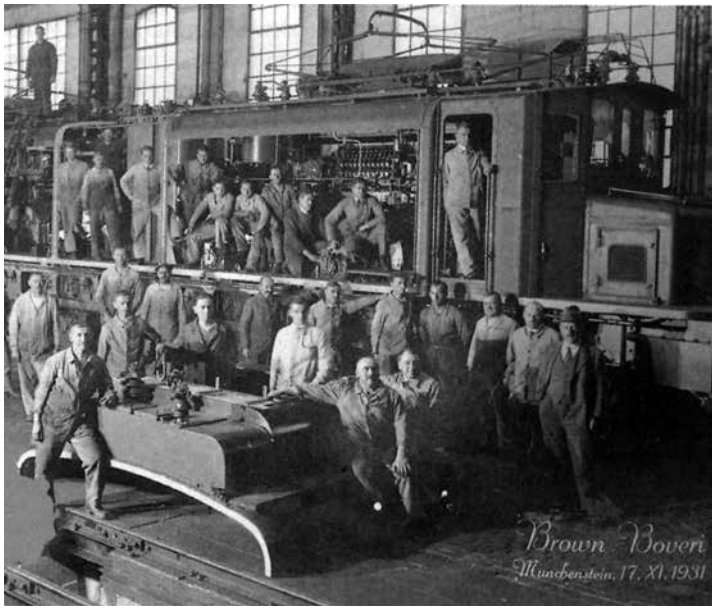
südlichen Gebiete inklusive Angenstein zum Kanton Bern. Basel erhielt also Grundstücke im Umfang der Fläche des heutigen Kantons Basel-Stadt dazu, das Problem war nur, dass der ehemals vorwiegend protestantische Kanton nun plötzlich noch 8000 Katholiken zählte, die auch ihre Rechte einforderten. Der Basler Rat wollte aber von einer echten Gleichstellung der Konfessionen nichts wissen. Die freie Meinungsäusserung wurde zuerst eingeschränkt und schliesslich gänzlich verboten. Noch 1823 verfügte der Basler Rat zur Vermeidung jeglicher Unannehmlichkeiten ein Verbot der Herausgabe von Zeitungen aller Art.

Angefeuert von einigen ungeschickten Gesetzesänderungen, die zwar die Vertreter der Landschaft besser im Grossen Rat einbinden sollten, sowie einigen unnötigen militärischen Provokationen durch städtische Truppen, begann sich der Widerstand der Landschäftler militärisch zu formieren. Eidgenössische Truppen mussten gar zweimal zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Basel einmarschieren. Am 3. August 1833 kam es zur bekannten, entscheidenden Schlacht an der Hülftenschanze, bei der die Städter eine empfindliche Niederlage einstecken mussten. Die Tagsatzung der Schweizerischen Kantone, oberstes Schiedsgericht, sprach schliesslich die vollständige Trennung in die Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt aus und ordnete die Teilung des Staatsvermögens im Verhältnis zwei zu drei zugunsten der Landschaft an. Das kleine Gebiet von Basel-Stadt war nun vollständig vom freien Zugang zu seinen schweizerischen Verbündeten abgeschnitten. In dieser Enge gedieh ein protektionistischer Geist, der vorerst für einige Jahrzehnte jeglicher Industrialisierung hinderlich war. Die reichen Familien investierten ihr Geld nun vorwiegend in vielversprechende Industriezweige und Grundstücke in den Gemeinden Münchenstein, Arlesheim, Pratteln, Frenkendorf, Sissach, Gelterkinden etc. und waren damit die Motoren der Industrialisierung des jungen Kantons Basel-Landschaft.

1824 gründete der Kaufmann Johann Siegmund Alioth (1788–1850) an der Hammerstrasse in Basel die erste Schappefabrik. Als 16-jähriger Jüngling war er von Biel kommend bei Forcart-Weiss & Söhne in eine kaufmännische Lehre eingetreten, wo er während sechs Jahren ausgebildet wurde und Einblick in das private und geschäftliche Umfeld einer reichen Seidenbandfamilie erhielt, die ihn später auch beim Aufbau seiner Fabrik finanziell unterstützte. 1829 übernahm er das Gelände nördlich der Bruggmühle in Arlesheim und baute von dort die grösste und wichtigste Schappespinnerei von Europa auf. Der von Alioth und seinen Geldgebern angepeilte Absatzmarkt war vor allem das modisch bewusste monarchische Frankreich und später dann auch Deutschland und Russland.

Wichtig ist die Tatsache, dass diese Industrie in keinem direkten Zusammenhang mit der Seidenbandindustrie stand. Die Materiallieferungen bestanden nicht aus Seidenabfällen der lokalen Seidenbandindustrie, sondern aus Abfällen der italienischen Seidenproduktion der ersten Güteklasse und wurden hauptsächlich direkt aus Norditalien via Gotthardpass importiert. Die Firma Alioth selbst wollte vor allem die Herstellung eines hochwertigen Seidengarns kontrollieren, um die Qualität des Produktes sicherzustellen. Dafür benötigte sie verlässliche Arbeiter und Maschinen. Verlässliche Arbeitskräfte fand das Unternehmen in den jungen Bauerntöchtern, die in





grosser Zahl vom bäuerlichen Arbeitsprozess freigestellt werden konnten. Die Grösse und die Anzahl der Familien an einem Ort waren vom Grundbedürfnis geprägt, alle zu ernähren, auch in den bäuerlichen Vorortgemeinden von Basel. Die Männer waren somit fast vollständig in der Landwirtschaft beschäftigt. Nur Frauen und Töchter hatten noch freie Kapazitäten, was entscheidend werden sollte für die Industrialisierung des Kantons Basel-Landschaft.

Als Johann Siegmund Alioth 1850 starb, übernahmen sein ältester Sohn Daniel August Alioth und sein Bruder Achilles die Geschäfte. Daniel August Alioth hatte zusammen mit Maria Falkner sieben Kinder. Die beiden Söhne Siegmund Willhelm (1845–1916) und Ludwig Rudolf (1848–1916) traten in das Unternehmen des Vaters in dritter Generation ein. Kurz vor der Jahrhundertwende stand eine grosse Fusionswelle in der europäischen Schappeindustrie an. Als 1881 der Bankverein die Societé Industrielle pour la Schappe (SIS) gegründet hatte und unzählige Spinnereien dazugekauft wurden, trat Daniel August Alioth zusammen mit seinem Sohn Ludwig Rudolf aus der Firma aus.

1881, im gleichen Jahr der Gründung der SIS, eröffnete Ludwig Rudolf Alioth im Drahtzug auf der Kleinbasler Seite zusammen mit dem Erfinder Emil Bürgin unter dem Namen R. Alioth & Cie. eine kleine Fabrik für elektrische Maschinen. Nach Meinungsverschiedenheiten mit der Stadt Basel über den Aufbau eines elektrischen Versorgungsnetzes hatte Alioth seinen Geschäftssitz 1885 umgehend nach Münchenstein verlegt. Von seinem Grossvater hate Rudolf Alioth wohl gelernt, dass wirtschaftlicher Erfolg etwas mit Grösse und Marktrelevanz zu tun hat, denn nur so ist erklärbar, weshalb er 1886 im angrenzenden Arlesheim ein grosses Grundstück mit über 40 000 m² gekauft und sofort mit dem Bau gewaltiger Fabrikationshallen angefangen hatte. Das waren Fabrikhallen in einer Dimension, wie sie bis dahin in der

Bild links:
Montage von elektrischen Lokomotiven bei BBC Münschenstein in den frühen 1920er-Jahren. Da die SBB in der Zwischenkriegszeit auf elektrischen Betrieb umgestellt hatten, waren sie die grösste inländische Kundin von BBC. (Bildquelle: Kantonsmuseum Baselland, Kubli, Meier 1988)

Bild rechts:
Lokomotivbau der Brown, Boveri & Cie. Münchenstein. Teil der Belegschaft. 1932 (Bildquelle: Werner Spichty, Münchenstein)

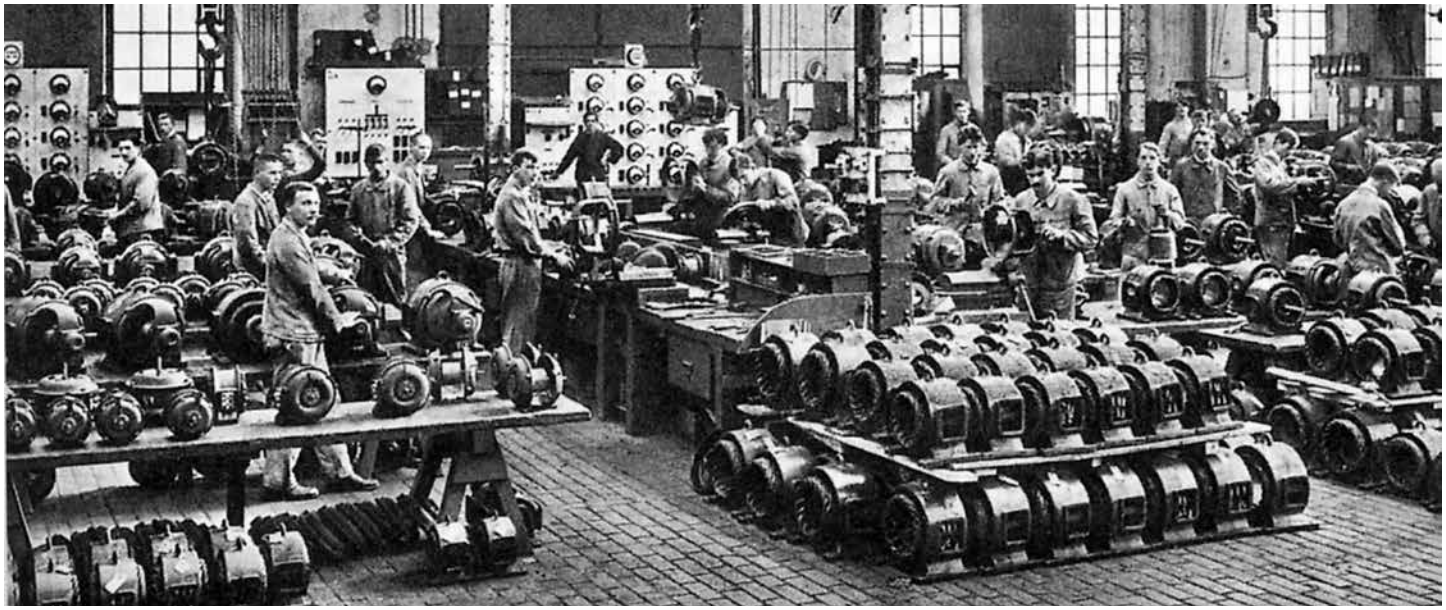


Bild:
BBC Münchenstein: Fertigstellung von Kleinmotoren (1920er-Jahre) (Bildquelle: Kantonsmuseum Baselland, Kubli, Meier 1988)

ganzen Region noch nie erstellt worden waren. Bereits im Jahr 1900 war die Firma Elektrizitätsgesellschaft Alioth AG (EGA) weltbekannt. Sie lieferte Dynamomaschinen mit bis zu 600 PS nach Spanien, Frankreich und Italien.

Nachdem die Zentralbahnlinie Basel – Olten 1858 den Anschluss Basels an das Netz im Mittelland sichergestellt hatte, erschien der Basler Regierung eine zweite Verbindung durch das Birstal zuerst als unnötig. Als 1870 abermals ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausbrach, wurde der Wasserweg über den Rhein erneut gesperrt. Im Frieden zu Frankfurt 1871 wurde das Elsass zum Deutschen Kaiserreich geschlagen und damit waren die direkten Ausfuhrwege nach Frankreich und somit auch der Anschluss an die französische Eisenbahn über Nacht unterbrochen. Der Weg musste von nun an bis zum Ende des Ersten Weltkrieges 1918 durch das ehemalige Fürstbistum entlang der Birs über Porrentruy genommen werden, um direkt nach Frankreich zu gelangen.

Nun ging es freilich schnell, denn bereits am 23. Dezember 1875 wurde die Bahnlinie Basel – Delémont feierlich eröffnet. Die Hälfte der Kosten übernahmen die Franzosen, die wiederum daran interessiert waren, ohne deutsche Grenzen überschreiten zu müssen, nach Italien und Österreich zu gelangen. Sofort begann Münchenstein sich dafür einzusetzen, dass die Eisenbahnlinie über Münchenstein und Arlesheim direkt zum Tunnel Angenstein geführt würde, und nicht, was einfacher gewesen wäre, über Münchenstein, Reinach, Aesch nach Angenstein. Kantonsregierung und Parlament mussten entscheiden. Zwei Argumente waren schliesslich ausschlaggebend, weshalb die Kantonsregierung es vorzog, die Birs bereits bei Münchenstein zu überqueren. Auf dieser Seite war nämlich schon Industrie angesiedelt (Schappe Arlesheim) und auch Industriekanäle waren vorhanden oder in Planung. Die bereits vorhandene Industrie hatte bewirkt, dass auch die Bevölkerung zahlreich angesiedelt und die entsprechen-

den Arbeitskräfte vorhanden waren. Die Zeit aber drängte, damit ohne Verzug ein direkter Anschluss an Frankreich entstehen konnte. Deshalb wurde schnell und unkonventionell gebaut. Wohl etwas zu schnell, denn am 14. Juni 1891 konnte das östliche Brückenauflager die tonnenschwere Zugskomposition nicht mehr tragen. Die Brücke stürzte ein, 73 meist junge Menschen starben, die Schweiz hatte ihr erstes grosses Zugsunglück zu beklagen. Zusammenfassend kann man jedoch festhalten, dass die Eisenbahn drei wichtige Funktionen erfüllte: erstens als Transportmittel für Rohstoffe und Fertigprodukte, zweitens als Arbeitgeber selber und drittens als Verkehrsmittel für die Pendler, die nun über grössere Strecken zu den Fabriken gelangen konnten.

Ludwig Rudolf Alioth erkannte bald, dass es nicht nur flinke Frauenhände für den Zusammenbau der Elektromotoren brauchte, sondern auch neue Produkte entwickelt, erprobt und hergestellt werden mussten, dazu fehlten ihm aber die nötigen Ingenieure, denn die Universität Basel hatte das Geld nicht, um neue Studiengänge wie Elektrotechnik, Maschinenbau oder Hydraulik anbieten zu können. Diese Fachrichtungen konnte nur das von der Eidgenossenschaft finanzierte Polytechnikum in Zürich (ETH) anbieten. Der dynamische Aufschwung der zürcherischen Maschinenbaufirmen gelang vor allem, weil seit 1880 Hunderte dieser ETH-Ingenieure in die aufstrebende Maschinenbaubranche des Wirtschaftsraumes Zürich aufgenommen werden konnten. Bereits 1902 hatte er sich aus der direkten Führung der Firma zurückgezogen und verkaufte 1911 das Unternehmen nach Baden an die dortige Brown Boveri & Cie.

Als der Erste Weltkrieg 1914 ausbrach, schloss Brown Boveri infolge der Beschaffungsprobleme für die Maschinenindustrie das Werk in Arlesheim und benutzte von da an die Hallen nur noch, wenn in Baden zu viele Aufträge anfielen. In Münchenstein wurden zwischen 1920 und 1935 vor allem Lokomotiven zusammengebaut. 1968 fusionierte BBC mit der Maschinenfabrik Oerlikon, mit der direkten Folge, dass der Bau von Lokomotiven von nun an in Oerlikon zentralisiert wurde.

1988 fusionierte BBC mit der schwedischen Firma Asea zur heutigen ABB. Dies bedeutete das endgültige Ende für das Werk in Münchenstein, das 1990 geschlossen wurde. 1995 kaufte der Kanton Basel-Landschaft das Gelände, um es zu entwickeln. Bis zum Zeitpunkt, als Theodor Hartmann als Vertreter des Verwaltungsrates der Stamm Bau AG zusammen mit dem Projektentwickler Hans-Jörg Fankhauser, Reinach, die Verhandlungen zur Übernahme und Weiterentwicklung der Hälfte des Areals aufnahm, hatten die Gebäude vielen Unternehmen hauptsächlich als Lagerflächen gedient. Grössere Aktivitäten gab es keine mehr.

Heute dienen die grosszügigen Hallen einem Unternehmen mit über 450 Arbeitsplätzen vor allem als Werkstätten. Sie sind unter Beachtung denkmalpflegerischer Gesichtspunkte auf einen modernen Stand gebracht worden. Es macht uns stolz und zufrieden, einen Standort mit einem derartigen geschichtlichen Hintergrund und einem Bauwerk, das von der Grösse her seinesgleichen sucht, erhalten, saniert und für modernste Arbeitsplätze umgenutzt zu haben.

Hans-Jörg Fankhauser

Von Binningen nach Arlesheim

Projektentwicklung

Bild links:
Projektvisualisierung
Standort Binningen

Bild rechts:
Luftaufnahme Standort Binningen

Als ich am 12. Februar 2008 von der Firma Stamm Bau AG mit der strategischen Planung und den Machbarkeitsstudien für einen neuen Werkhof in Binningen zwischen Dorenbachstrasse und Bündtenmattstrasse beauftragt wurde, konnte ich nicht ahnen, dass dieser Auftrag die wohl anspruchsvollste Projektentwicklung in meiner bisherigen beruflichen Tätigkeit werden könnte.

Im Februar 2008 war die Aufgabenstellung klar: Im Hinblick auf eine Geschäftsentwicklung über 25 Jahre sollten drei Szenarien aufgezeigt werden: erstens Weiterentwicklung auf dem bestehenden Gelände in Binningen, zweitens eine Testplanung auf der grünen Wiese, z.B. in Arlesheim, Birsfelden etc., und drittens eine Testplanung auf dem sich im Wandel befindenden Dreispitzareal.

Obwohl mir das Areal Binningen aus den Planungen von 1993/1994 bestens bekannt war, begannen wir umgehend mit der Analyse des bestehenden Geländes und erstellten eine Bebauungsvariante, die so etappiert war, dass kein produzierender Betrieb das Gelände hätte verlassen müssen. Zudem wollte man mit einem durchgehendem Untergeschoss Lager und Parkierungsflächen für 160 Personen- und Lieferwagen schaffen. Die Büros an der Bündtenmattstrasse in Binningen wären im bestehenden Gebäude geblieben, diese waren Jahre zuvor in das ehemalige Mitarbeiterwohnheim integriert worden.

Das Hauptproblem des bestehenden Werkhofgeländes war die Zu- und Wegfahrt, die faktisch nur über ein Tor an der Holeestrasse erfolgen konnte. Dies wäre auch mit dem Projekt von uns nur leicht verbessert worden, das Nadelöhr wäre stehen geblieben. Schnell war klar, dass viel Geld in die Überdeckung des Werkareals hätte investiert werden müssen. Da mit Einsprachen aus der nahen Wohnzone im Bereich Hasenrain gerechnet werden musste, war geplant, einen grossen Teil des Geländes aus schalltechnischen

Gründen zu überdecken. An der VR-Sitzung vom Dezember 2008 konnte das «Projekt Binningen» den Verwaltungsrat nicht gänzlich überzeugen. Man entschied, die von Anfang an in Betracht gezogenen zusätzlichen Variantenstudien auszulösen.

Als Projektentwickler waren mir die grossen ehemaligen Fabrikationsgebäude der Firma Elektrizitätsgesellschaft Alioth (EAG) an der Aliothstrasse in Arlesheim ein Begriff. Über eine Studienarbeit hatte ich auch Kenntnisse davon, dass ein grosses Areal auf dem Dreispitz frei werden sollte. Beide Standorte wurden von uns auf Risiken analysiert. Die beiden wichtigsten Faktoren waren selbstverständlich die Bewilligungsfähigkeit und natürlich die Kosten für das Gelände an sich. Diverse informelle Gespräche mussten geführt werden. Mit einfachen Planungen wurde abgeschätzt, wie die Gelände genutzt werden könnten und wie viel die Baukosten betragen würden. Traum und Wirklichkeit lagen oft sehr weit auseinander. Ende März 2009 konnte dem Verwaltungsrat der Firma Stamm ein Vergleich der drei Standorte Binningen, Arlesheim und Dreispitz vorgelegt werden.

Als Erstes musste sichergestellt werden, ob das Grundstück in Arlesheim überhaupt erhältlich war. Dies konnte nur über den zuständigen Regierungsrat und das Amt für Liegenschaftsverkehr geschehen. Am 23. Juli 2009 unterbreitete das Amt für Liegenschaftsverkehr der Firma Stamm Bau AG ein schriftliches Angebot. Der Baurechtszins war akzeptabel, die geforderten Kosten für die bestehenden Gebäude sprengten den finanziellen Rahmen jedoch bei Weitem. Die Vision schien sich in eine Halluzination zu wandeln. Zudem trieb die Veröffentlichung einer Studentenarbeit in der «Basler Zeitung» den Landpreis in die Höhe und ein Baurechtsvertrag sah so aus, dass später ein Mehrwert vom Baurechtsgeber hätte abgeschöpft werden können. Mittlerweile hatte sich auch die kantonale Denkmalpflege eingeschaltet und darauf hingewiesen, dass es sich bei den alten noch bestehenden Gebäuden um erhaltenswerte Bauten handelte, die nicht abgebrochen und nur mit denkmalpflegerischen Vorgaben umgebaut und umgenutzt werden dürften. 15 Jahre zuvor hatte die Pensionskasse des Kantons freilich die historisch wichtigeren Produktionshallen der ehemaligen Schappespinnerei (Baujahr 1830–1860) abgebrochen und für sich eine grosse Wohnsiedlung darauf erstellen lassen.

Schon bei den ersten Verhandlungen in Liestal wurde uns mitgeteilt, dass der Kanton bei einem Generalunternehmer eine 3000 m^2 grosse aus Stahl gefertigte Halle bestellt habe, denn die Basellandschaftliche Gebäudeversicherung wollte den Versicherungsbetrag aus dem Brandschaden von 2007 nur gewähren, wenn wieder eine neue Halle errichtet würde. Die neue Halle war aber nicht unterkellert und auf dem Gelände so platziert, dass das ganze Problem mit der Parkierung nur mit dem Abbruch des ehemaligen Bürohauses entlang der Eisenbahnlinie gelöst werden konnte.

Bevor ein Baurechtsvertrag über 23 594 m^2 Grundstücksfläche abgeschlossen werden konnte, musste sichergestellt sein, dass es möglich war, sämtliche Betriebe und alle Büros in die bestehenden Hallen einzubauen. Ein Büroneubau, wie anfänglich geplant, war aus Kostengründen nicht machbar, ein Einbau der Büros in die alten Hallen wenig

sinnvoll. Die Fankhauser Architektur AG wurde beauftragt, ein Projekt auszuarbeiten, in dem sämtliche Büros in der neu erstellten und blechverkleideten Stahlhalle Platz finden konnten. Ebenso musste sichergestellt werden, dass die Denkmalpflege neuen grossen Toranlagen bei den Werkhallen zustimmen würde. Ohne Erfüllung dieser beiden Vorgaben wäre das Projekt abermals ins Stocken geraten.

Nach fast 2-jähriger Tätigkeit als Projektentwickler für dieses Bauvorhaben begann nun auch meine Arbeit als Architekt. Anfang 2010 wurden die ersten Layoutplanungen mit den einzelnen Betriebsleitern besprochen. Im Sinne einer Integration der Endnutzer wurden sämtliche Anliegen vorgängig vom Projektleiter der Firma Stamm Bau AG, Christian Koehly, aufgenommen und uns übermittelt. Unsere Aufgabe bestand nun darin, die Raumbedürfnisse in den vorhandenen Gebäuden abzubilden.

Um das Altlastenrisiko abschätzen zu können, wurde eine historische Untersuchung in Auftrag gegeben, die die geschichtliche Entwicklung und Nutzung des Grundstückes abklären sollte. Erste Ergebnisse lagen Anfang Juli 2010 vor. Da auf dem Grundstück diverse Metall verarbeitende Werkstätten (Galvanik, Giesserei etc.) ansässig gewesen waren, galt der Standort grundsätzlich als belastet. Die Entsorgungskosten wurden auf rund zwei Millionen Franken geschätzt.

Bei der Verhandlung des Baurechtsvertrages leistete uns Daniel Gebhardt, Advokat Basel, mit seiner ausdauernden und überzeugenden Art gute Dienste. Am 26. August 2011 konnte der lange verhandelte Baurechtsvertrag endlich im Grundbuch eingetragen werden. Damit war es auch möglich, die bestehenden Mietverhältnisse zu kündigen. Am 10. November 2011 erfolgte die Baueingabe. Obwohl allen Mietern die Mithilfe bei der Suche nach Ersatzstandorten angeboten worden war, gelangten vier Mieter im Dezember 2011 an die Schlichtungsstelle, wobei ein Mieter, der im Zentrum des Objektes eine grössere Fläche vom Kanton angemietet hatte, eine Erstreckung um zwei Jahre verlangte.

Am 2. Januar 2012 erhielten wir vom Bauinspektorat den ersten Zwischenbericht. Einigen kleineren Ausbesserungen standen zwei grössere Themen gegenüber. Sofort hatte die Gemeinde gegen den Abbruch des Wohngebäudes Einsprache erhoben. Zudem beanstandete das Amt für Umweltschutz und Energie die vom Ingenieur angeordneten Verankerungen im Untergrund mittels Bohrpfählen, da vom Amt nicht abgeschätzt werden konnte, wie stark der Durchfluss des Grundwasserleiters eingeschränkt worden wäre. Bei der Erstellung des neuen Stahlbaus hatte der Kanton es unterlassen, entsprechende Erdbebenfundamente vorzusehen. Unsere Einbauten mussten mit aufwendigen Massnahmen vor dem Einsturz in einem Erdbebenfall geschützt werden.

Im Bereich der Büros begann eine heftige Diskussion zum Thema «Open Space» und wie moderne Arbeitsprozesse effizient und stilvoll gestaltet werden können. Um dies an einem Beispiel darlegen zu können, wurden sämtliche Betriebsleiter und Entscheidungsträger im Dezember 2011 durch die neu erstellen Büroräume der Firma Beiersdorf im TechCenter Reinach geführt. Anfang 2012

wurde entschieden, dass sämtliche Wände, die weder Tragwände noch Brandabschnittswände waren, in transparenter Vollverglasung ausgeführt werden müssen. «Open Space» bedeutet zwangsweise, dass die Mitarbeiter in grösseren Gruppen arbeiten. Für viele neu und für einige, die einen lauten Tischnachbarn haben, auch störend. Konsequent wurde im Bürobereich am Boden ein Teppich verlegt und die gesamte Decke mit Schalldämmpaneelen versehen. Die diversen Umplanungen und Ergänzungen führten dazu, dass das überarbeitete Projekt am 15. Oktober 2012 nochmals dem Kanton vorgelegt werden musste. Am 5. Dezember 2012 erfolgte die Baubewilligung. Nun, fünf Jahre nach Projektstart, konnte mit dem Bau begonnen werden. Neben den üblichen ausführungsbedingten Änderungen und Ergänzungen konnte die Bauphase ohne grössere Überraschungen abgewickelt werden. Im Zentrum der Planung stand immer die Logistik der gesamten Betriebsabläufe. Ob tonnenschwere Sattelschlepper ins Gelände einfahren oder Dutzende von Lieferwagen der Firma Stamm Werkzeuge, Bauteile oder Baumaterial abholen oder bringen, die Betriebsabläufe mussten unter logistischen Vorgaben und Möglichkeiten geplant werden. Zentral für den Erfolg des Standortes ist und bleibt, dass keine Wartezeiten entstehen und dass das Material nicht mehrfach in die Hand genommen werden muss, wie das noch am alten Standort gang und gäbe war. Wer heute durch die produzierenden Betriebe geht, erkennt sofort die Logik des Zuführens der Rohmaterialien und die diversen Möglichkeiten, die fertigen Teile durch die grossen Toranlagen schnell und effizient abtransportieren zu können. Auch jene Betriebe, die nur Material und Maschinen hier lagern, sind so organisiert, dass alles Hand in Hand ablaufen kann. Durch den Einbau entsprechender Schutz- und Vorsichtsmassnahmen konnte der Firma Stamm Bau AG auch eine Tank- und eine eigene Waschanlage bewilligt werden.

Hans-Jörg Fankhauser

Bild links:
Studie Einbau der Büros in bestehende Halle

Bild rechts:
Alte Halle vor dem Umbau

Respekt vor der Vergangenheit

Denkmalpflege

Vorher: Ansicht alte Fassade

Ziel der Denkmalpflege ist die Überlieferung des architektonischen Erbes an künftige Generationen. Dies erfordert eine Abwägung zwischen den Interessen der Liegenschaftsbesitzer und -nutzer und dem öffentlichen Auftrag. Die moderne Denkmalpflege geht von einem Denkmalverständnis aus, das nicht nur den baugeschichtlichen und baukünstlerischen Wert, sondern auch die sozial- und wirtschafts- bzw. technikgeschichtliche Funktion berücksichtigt. Im Zentrum steht nicht die detailgetreue Rekonstruktion, sondern grundsätzlich der Erhalt einer gesamten Liegenschaft.

Bei den Industriehallen der ehemaligen Firma EGA handelt es sich um die grössten noch erhaltenen Industriehallen aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Die ehemalige Produktions- und Montagehalle besticht schon mit ihrer gewaltigen Dimension. Sie ist fast 160 m lang und 43, bzw. 51 m breit und wurde zwischen 1893 und 1919 von den Basler Architekten Vischer und Fueter gebaut. Da die Firma bereits 1913 von der Brown, Boveri & Cie. (BBC Baden) übernommen wurde, diente sie bis zur endgültigen Stilllegung 1990 nur als Ausweichproduktions- und Montagestätte, wenn in Baden kein Platz war. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass die Hallen noch immer die ursprüngliche Struktur haben. Ein Zeitzeuge von enormer Grösse und Schönheit. Die Halle hat massiv gemauerte Wände, Stichbogenfenster und -portale. Die Gewände und Stürze sind in Sichtbackstein ausgeführt. Die einfach verglasten Scheiben sind in feine Rechteckraster unterteilt. Die innere Tragstruktur besteht mehrheitlich aus einem Stahlraster mit genieteten Doppel-T-Trägern.

Von Anfang an stand für uns fest, dass diese Hallen erhalten werden konnten, genügen doch die überaus grosszügigen Stützenraster nach heutigen Baustandards. Es scheinen Ende des 19. Jahrhunderts weitsichtige Planer am Werk gewesen zu sein. Die Strategie der Denkmalpflege bestand darin, nur das zu

Nachher: Ansicht neue Fassade

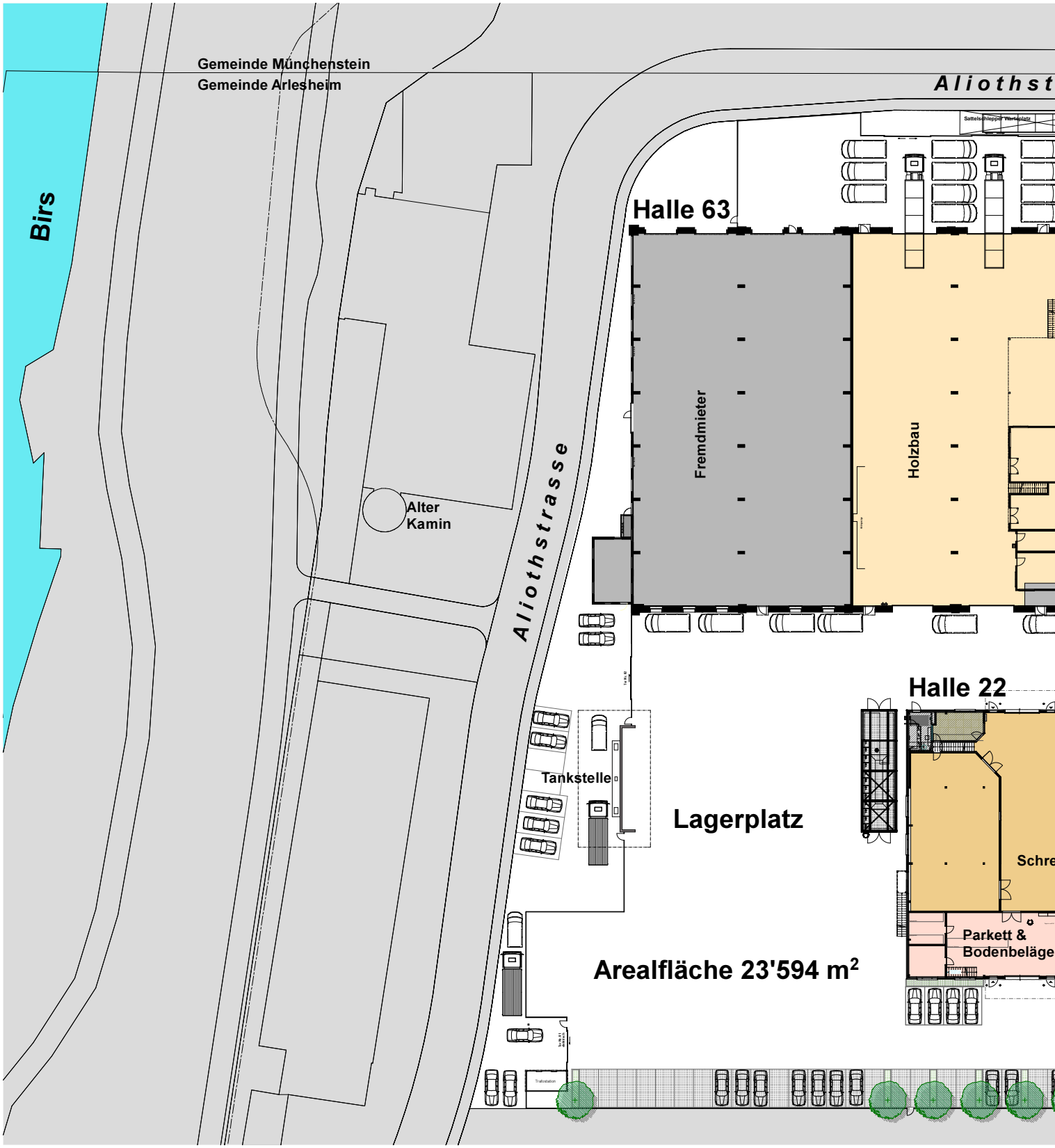
entfernen, was wirklich abgebrochen werden musste, um einer neuen Nutzung Platz zu machen. Auch eine Fassade erzählt eine Geschichte. So wurden Teile, die nicht zu Behinderungen oder zu Bauschäden führen, im Mauerwerk belassen. Damit die charakteristischen, einfach verglasten Metallfenster belassen werden konnten, wurde auf der Innenseite ein isoliertes Metallfenster eingebaut, das von aussen wegen seiner Einteilung kaum sichtbar ist. Fluchttüren wurden ergänzt und mit den schon vorhandenen Betonvordächern versehen. Somit wurde eine Ergänzung der Fassade mit bestehenden Stilelementen, aber mit modernen, sicherheitstechnisch einwandfreien Metalltüren gewählt. Die schnellschliessenden Rolltore wurden angebracht, damit die Arbeitsplätze im Innern der Werkstätten nicht unnötig ausgekühlt werden. Die Gesamtkomposition der Fassade kann sich heute wieder sehen lassen. In den regelmässigen Treffen mit Denkmalpfleger Dr. Walter Niederberger von der Kantonalen Denkmalpflege hat uns dieser die Ansprüche seines Amtes an derartige Bauwerke nähergebracht. Dafür gebührt ihm von unserer Seite ein herzlicher Dank. Speziell bei der Farbwahl, bei der man die ehemalige Farbkomposition wieder herstellen wollte, hat er uns mit raffinierten Tricks und Sachverstand weiter geholfen. Diese Restaurationsarbeiten wurden von der Firma Stamm Bau AG selber durchgeführt.

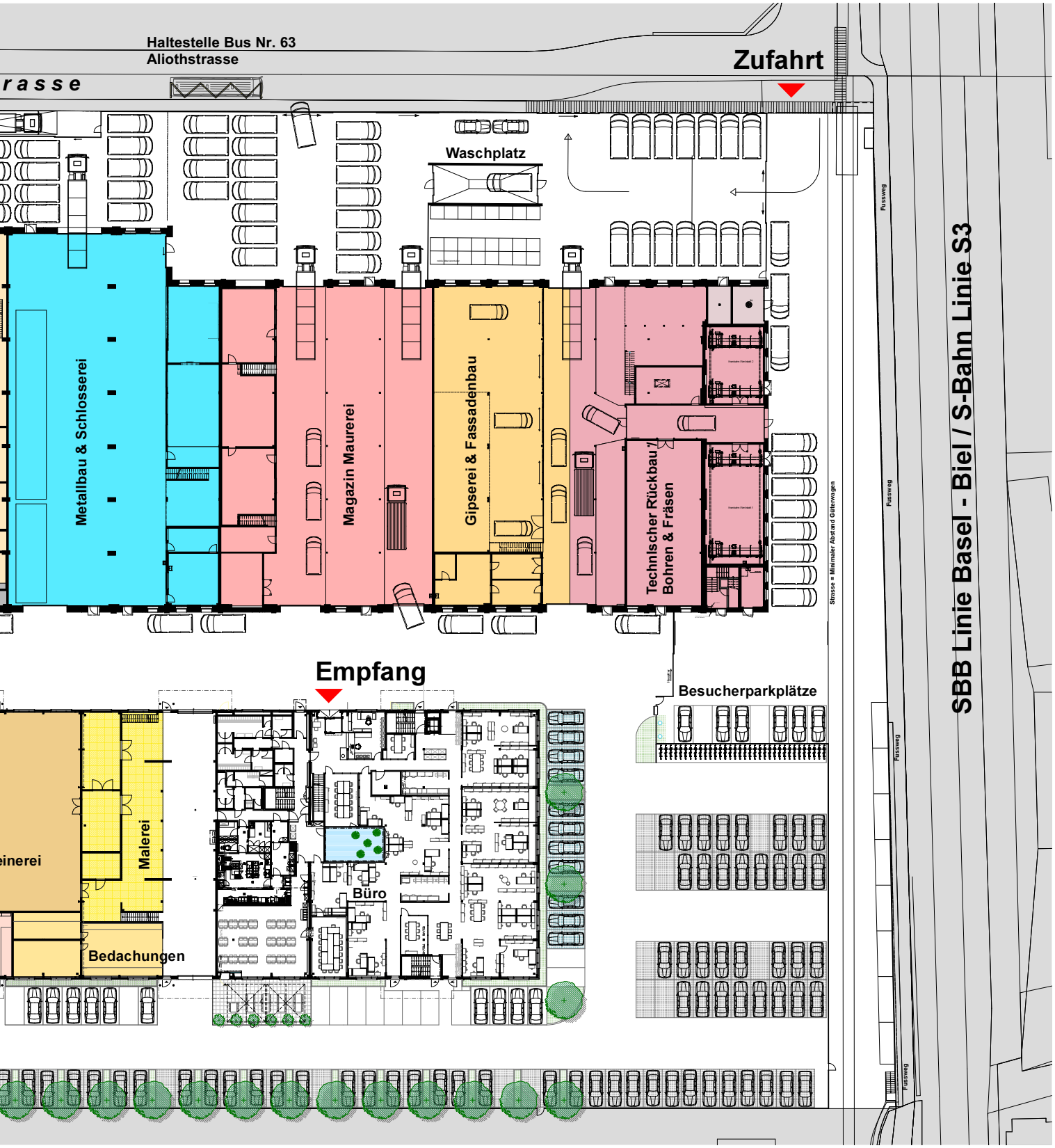
Die gewaltigen Stahlfachträger der letzten Bauetappe und die genieteten Doppel-T-Träger der ersten Bauetappen konnten belassen werden, denn sie sind bis heute rostfrei geblieben. Um dieses filigrane Stahltragwerk zu schützen, wurde in den Hallen – wo nötig – ein Anprallschutz fest im Boden verankert. Obwohl wir das ehemalige Bürohaus abbrechen mussten, bleibt an der nördlichen Peripherie des Industrieareals die Heizzentrale mit dem 45 m hohen Hochkamin bestehen und bildet mit der renovierten Halle eine Einheit.

Hans-Jörg Fankhauser

Das Stamm-Areal

Aliothstrasse 63, Arlesheim




Haltestelle Bus Nr. 63
Aliothstrasse
Zufahrt
Waschplatz
Metallbau & Schlosserei
Magazin Maurerei
Gipserei & Fassadenbau
Technischer Rückbau / Bohren & Fräsen
Empfang
Besucherparkplätze
Malerei
Büro
Bedachungen
SBB Linie Basel - Biel / S-Bahn Linie S3

Die bauliche Herausforderung

Das Stamm-Kompetenzzentrum entsteht

Halle 63 Süd Toreinbau

Erdbebensicherheit mittels Mikrobohrpfahl

Facts

Bauherr
Kompetenzzentrum
Stamm Bau AG, Arlesheim

Projektleiter
Christian Koehly
Stv. Betriebsleiter Baumanagement

Christian Koehly

Im August 2012 wurde der definitive Kostenrahmen durch den Verwaltungsrat genehmigt. Jetzt endlich konnte mit der Ausführungsplanung begonnen werden. Dabei war in einem ersten Schritt die Zusammenarbeit mit den Betriebsleitern besonders wichtig und anspruchsvoll. Es galt nämlich, die Anfang 2010 festgestellten Bedürfnisse der zehn unterschiedlichen Betriebe von Stamm nochmals zu überprüfen und in die definitive Layoutplanung einfliessen zu lassen. Dabei musste darauf geachtet werden, dass neue «Wünsche» die damals definierten Vorgaben nicht aushebelten.

Die sehr knapp bemessenen Termine zur Vorbereitung, zwischen Genehmigung des Kostenvoranschlags und Baubeginn lagen gerade einmal zwei Monate, erforderten eine rollende Planung. Deshalb war es wichtig, als Erstes ein detailliertes Ausführungsterminprogramm zu erstellen. Aufgrund der

Meilensteine

Projektentwicklung H. J. Fankhauser	Febr. 2008 – Jan. 2010
Erste Layoutbesprechungen mit den Betriebsleitern	Jan./Febr. 2010
Variantenstudien Layoutplanungen durch H. J. Fankhauser	Febr. – Dez. 2010
Kick-off Projekt-Team	25.01.2011
Abschluss Baurechtsvertrag	25.08.2011
Baueingabe	10.11.2011
Kostenvoranschlag zur Genehmigung an den Verwaltungsrat	14.08.2012
Beginn Terminplanung, Vergaben, Vorbereitung Ausführung	03.09.2012
Baubeginn (mit Abbrucharbeiten)	11.10.2012
Baubewilligung	05.12.2012
Umzug von Binningen nach Arlesheim	08. – 17.11.2013

Halle 63 Nord Tor- und Türeinbau

Abbruch des alten Bürogebäudes

zeitlichen Vorgaben konnten anschliessend die Fachplanung der einzelnen Gewerke koordiniert und die Auftragsvergaben an die ausführenden Unternehmen erfolgen. Vor allem die Koordination der Haustechnik-Fachingenieure (Elektro / Heizung / Lüftung / Klima / Sanitär) erforderte etliche Planungssitzungen. Auf der einen Seite war nämlich das bestehende, unter kommunalem Schutz stehende Gebäude Nr. 63, bei dem es eine Fülle von Schnittstellen zu lösen galt. Auf der anderen Seite war das neuere Industriegebäude Nr. 22, in welches die Büros des kaufmännischen- / technischen Personals eingebaut werden mussten. Hierbei waren die guten Planunterlagen unseres Architekten und das hohe Mass an Flexibilität unserer Fachingenieure entscheidend, um das Projekt erfolgreich abschliessen zu können.

Eine weitere Herausforderung stellte die mit Altlasten kontaminierte Baurechtsparzelle dar. Das Geotechnische Institut erstellte im Vorfeld eine Verdachtsflächenuntersuchung sowie ein Rückbau-, Aushub- und Entsorgungskonzept. Dies wurde zur Grundlage für ein fachgerechtes Vorgehen. Nicht nur das korrekte Entsorgen des Aushub- und Abbruchmaterials wurde durch das Institut überwacht, sondern auch die Fundationen im Bereich des Bürogebäudes. Diese wurden mit Mikrobohrpfählen ausgeführt. Dabei war besonders wichtig, dass die Pfähle mit verrohrter Bohrung und Strumpf (Grundwasserschutz) ausgeführt wurden. Dieser sogenannte «Strumpf» verhindert das Eindringen des Betons in das vorhandene Grundwasser.

Sehr spannend und lehrreich war auch die Zusammenarbeit mit der Kantonalen Denkmalpflege unter der Leitung des Architekten H. J. Fankhauser. Der Fokus lag auf der Gebäudehülle der Halle 63 (Produktions- und Lagerhalle), welche ihr ursprüngliches Erscheinungsbild und ihren Charakter beibehalten sollte. Dies ist dank der Hilfe aller Beteiligten perfekt gelungen. Das

Facts

Projekt-Team

Architekt:
Fankhauser Architektur AG

Bauingenieur:
Schnetzer Puskas Ingenieure AG

Elektroingenieur:
Edeco AG

HLKS-Ingenieur:
H. Bailleux AG

Geometer:
Jermann Ingenieure + Geometer AG

Bauphysiker:
Ehrsam & Partner AG

Akustiker:
Gruner AG

Geologe:
Geotechnisches Institut AG

Projekt- und Bauleitung:
Stamm Bau AG, Baumanagement

Einbau 70 000-Liter-Tank

Tankstelle

Facts

Parzellenfläche
23 594 m²

Gebäudevolumen
Halle 22: 35 000 m³
Halle 63: 69 000 m³

Büroflächen
1576 m²

Produktionsflächen
6141 m²

Lagerflächen
5135 m²

Parkplätze
260

Tankstelle Diesel und Benzin
je 35 000 l

gesamte Planungsteam wurde durch einige Spezialbauwerke gefordert. So wurden für die beachtliche Fahrzeugflotte (ca. 170 Firmenfahrzeuge) der Stamm Bau AG eine Waschanlage sowie eine Tankanlage gebaut. Das Abwasser der Waschanlage wird einer biologischen Abwasserbehandlungsanlage zugeführt. In der Anlage werden verschiedene biologische Klärstufen durchlaufen. Das gereinigte Abwasser kann anschliessend dank eines geschlossenen Kreislauf erneut zum Waschen der Fahrzeuge verwendet werden.

Die Tankstelle mit einem 70 000 Liter grossen Tank musste wegen des anstehenden Grundwassers mit einer ca. 50 Tonnen mächtigen Betonlastplatte gegen Auftrieb gesichert werden. Diese Lastplatte befindet sich unter der Fahrbahnplatte der Tankstelle.

Ein weiteres, nicht ganz alltägliches Bauwerk stellt die Holzspäne-Absauganlage des Holzbau- und Schreinereibetriebs dar. Die abgesaugten Späne werden in eine Schleusenfilteranlage geblasen, wobei die staubhaltige Luft über Filter gereinigt und anschliessend in die Werkstätten zurückgeleitet wird. Die Späne werden einer Brikettieranlage zugeführt und dort zu Briketts verarbeitet, welche entweder entsorgt oder intern zu Heizzwecken verwendet werden können.

Ebenso speziell war der Bau des Personalrestaurants, insbesondere dessen Kücheneinrichtung. Stamm verfügte am alten Standort in Binningen seit 1967 über ein eigenes Personalrestaurant. Daher wurde im Vorprojektstadium aufgrund der nicht unbedeutenden Investitionskosten über Sinn und Zweck eines Personalrestaurants auch im Rahmen des Verwaltungsrates diskutiert. Schliesslich fiel der Entscheid zugunsten der Weiterführung eines Personalrestaurants am neuen Standort in Arlesheim. Die Erfahrungen in den ersten Wochen zeigen, dass seitens des Personals ein Bedürfnis für eine Verpflegungsmöglichkeit vor Ort besteht.

Holzspäne-Absauganlage

Haupteingang

Es bleibt zu hoffen, dass dieses Bedürfnis auch längerfristig anhält. Aufgrund des breiten Dienstleitungsangebotes der Stamm-Betriebe betrugen die Eigenleistungen etwa die Hälfte der gesamten Baukosten.

Die Stamm Bau AG bzw. die bestehenden Gebäude werden durch die EBM mit Strom und Fernwärme beliefert. Für die Stromzulieferung wurde auf der Baurechtsparzelle eigens ein Transformatorenhäuschen errichtet.

Als grosse Herausforderung kristallisierte sich im Laufe des Projektes vor allem das Bauen für die eigene Firma heraus. Es erschien fast unmöglich, allen Anspruchsgruppen wie Geschäftsleitung, Betriebsleitung und Mitarbeitern sowie den elf Betrieben gerecht zu werden und gleichzeitig die Aufgaben einer Projekt- und Bauleitung wahrzunehmen. Nun sind die Arbeiten aber mit einem Superergebnis abgeschlossen worden. Das Arlesheimer Areal und die Gebäude der Stamm Bau AG erstrahlen in neuem Glanz. Jetzt kann man wirklich sagen: «Alles unter einem Dach, alles aus einer Hand!»

Zum Schluss möchte ich allen Beteiligten, nämlich: Verwaltungsrat, Geschäftsleitung, Betriebsleiter, Architekt, Fachplaner, Spezialisten, Behörden, Bauleitung und nicht zuletzt den Unternehmern und Mitarbeitern vor Ort, mein herzliches Dankeschön aussprechen. Ohne die stets grosse Unterstützung und engagierte Mitarbeit wäre eine erfolgreiche Umsetzung dieses Projektes gar nicht möglich gewesen.

Vielen Dank für das Vertrauen und diese spannende Herausforderung!

Christian Koehly

Die Standorte 170 Jahre Stamm

1844 – 2014

1844 – 1854

Liegenschaft «Zum schwarzen Öchslein und zum Blattfuss»
heute Münsterberg 8, Basel
Domizil der Einzelfirma
J. G. Meyer

1854 – 1873

1913 – 1943

«Hasenberg»,
Holbeinstrasse 75, Basel
Firmensitz Kollektivgesellschaft Gebrüder Stamm

1918 – 1986

Baselmattweg, Allschwil
Lagerplatz

Klosterberg 8, Basel
bis 1865: Domizil der
Einzelfirma J. G. Meyer
ab 1865: Domizil der
Einzelfirma J. Stamm-Meyer

1873–1897

Mostackerstrasse 52, heute
Holbeinstrasse 85, Basel
Domizil der Einzelfirma
J. Stamm-Meyer

1897–1905

Birsigstrasse 100, Basel
(ehemaliges Bauerngut
Bachletten)
Büro, Werkhof, Stallungen
Domizil der neuen Kollektiv-
gesellschaft Gebrüder
Stamm, Baugeschäft und
Architekturbüro

1905–1913

Bachlettenstrasse 20, Basel
Firmensitz Kollektivgesell-
schaft Gebrüder Stamm
Werkhof, Stallungen und
Schreinerwerkstatt
verbleiben bis 1908 an
der Birsigstrasse 100

1908–1932

Äussere Oberwilerstrasse
155–165, Basel
Werkhof, Stallungen

1932–2013

Dorenbachstrasse, Binningen
Werkhof,
bis 1963 auch Stallungen

1943–1970

Ausbau «Hasenberg»
bis 1963 Firmensitz
Kollektivgesellschaft
Gebrüder Stamm
ab 1963: Firmensitz
Einzelfirma Ulrich Stamm

1955

1970–1998

Neubau Verwaltungsgebäude «Hasenberg»,
Holbeinstrasse 75, Basel
ab 1973 Firmensitz der durch
Ulrich Stamm neu formierten
Stamm Gruppe

1967–2013

Kies- und Betonwerk
Stamm
Langenhagstrasse,
Birsfelden

Bündtenmattstrasse 45,
Binningen
Mitarbeiter-Wohnheim
mit Personalrestaurant
ab 2001 auch Büros und
Firmensitz der Stamm
Bau AG

2013

Aliothstrasse 63, Arlesheim
Kompetenzzentrum Stamm
und Firmensitz der Stamm
Bau AG

Maurerei

Facts

Betriebsgrösse
140 Mitarbeitende,
davon 9 Lernende

Betriebsleitung
Christian Sibold, Betriebsleiter
Hansruedi Mathys, Stv. Betriebsleiter

Arbeitsgattungen
- Neubauten
- Umbauten
- Sanierungen, Renovationen
- Kundenmaurerarbeiten
- Kellersanierungen
- Kanalisationssanierungen
- Gartenmauersanierungen
- Badezimmer- und WC-Sanierungen und Neueinbauten von Sanitäranlagen
- Dachgeschossausbauten
- Sichtbetonarbeiten
- Sichtmauerwerk und Sichtmauerwerksanierungen
- Umgebungsarbeiten
- Trockenmauern
- Vorbereitungsarbeiten für Wintergärten

Spezialitäten
- Schadstoffsanierung
- Schimmelpilzsanierung
- Brandschutzarbeiten
- Renovation von denkmalgeschützten Bauteilen
- Rapidosec (Kellertrockenlegungen)

Christian Sibold

Gipserei & Fassadenbau

Facts

Betriebsgrösse
65 Mitarbeitende,
davon 4 Lernende

Betriebsleitung
Anton Mangold, Betriebsleiter

Arbeitsgattungen
- Allgemeine Gipserarbeiten
- Trockenbau
- Deckenbau
- Fassadenbau, Aussenwärmedämmung

Spezialitäten
- Stucco, Stuckaturen, Nassputz
- Leichtbauwände, Deckenverkleidungen
- Akustiksystem aus Mineralfaser und Metallplatten
- Baswaphon, Sto-Silent
- Fliessestrich Unterlagsböden
- Fassadenputze, Aussenwärmedämmung
- Vorgehängte Fassade, hinterlüfteter Verputz
- Swisspearl-Platten, Metallverkleidungen
- Kundenservice für alle Arbeitsgattungen

Anton Mangold

Holzbau

Facts

Betriebsgrösse
55 Mitarbeitende,
davon 10 Lernende

Betriebsleitung
Andreas Schmeisser, Betriebsleiter
Simon Merz, Stv. Betriebsleiter

Arbeitsgattungen
- Montagebau in Holz
- Elementbau
- Innenausbau
- Treppenbau
- Vorgehängte Fassaden
- Dachstühle/Dachausbauten

Spezialitäten
- Dachflächenfenster
- Isolationsarbeiten
- Zellulose Isolationen
- Trockenunterlagsböden
- Terrassenroste in Holz

Andreas Schmeisser

Baumanagement

Facts

Betriebsgrösse
8 Mitarbeitende

Betriebsleitung
Fred Didio, Betriebsleiter
Christian Koehly, Stv. Betriebsleiter

Arbeitsgattungen
- GU/TU-Projekte
- Bauleitungsmandate
- Bautreuhand
- Baumanagement
- Sanierungen/Umbauten/Anbauten
- Energetische Sanierungen/ Subventionen/Förderprogramme
- Kundenkoordination
- Immobilien/Unterhalt allgemein/ Facility Management
- Bausachverständiger/Bauexpertise/Bauschäden
- Projektmanagement

Spezialitäten
- Minergiefachpartner
- Bauphysik
- Wärmebildaufnahmen

Fred Didio

Metallbau & Schlosserei

Facts

Betriebsgrösse
40 Mitarbeitende,
davon 7 Lernende

Betriebsleitung
Hans Schneiter, Betriebsleiter
Markus Biehler, Stv. Betriebsleiter

Arbeitsgattungen
- Treppen, Geländer, Vordächer
- Türen, Brandschutztüren und Fenster
- Verglasungen, Stahlkonstruktionen
- Balkonvorbauten, Kundenservice
- Reparaturen, Unterhalt
- Planungen, Projektierungen

Spezialitäten
- CNS-Arbeiten
- Spezialkonstruktion im Metall- und im Stahlbau
- Herstellerqualifikation im Stahlbau H2
- Ganzglasarbeiten

Hans Schneiter

Techn. Rückbau / Bohren & Fräsen

Facts

Betriebsgrösse

40 Mitarbeitende

Betriebsleitung

Robert Jud, Betriebsleiter

Patrick Manser, Stv. Betriebsleiter

Arbeitsgattungen

- Technischer Rückbau
- Bohren und Fräsen von Beton und Mauerwerk
- Demontagearbeiten

Spezialitäten

- Kernbohrungen von 0,8 – 110 cm
- Beton schneiden
- Seilsägearbeiten
- Techn. Rückbau mit Roboter
- Brückenrückbau
- Unterwasserabbruch

Robert Jud

Malerei

Facts

Betriebsgrösse
25 Mitarbeitende

Betriebsleitung
Christian Blehs, Betriebsleiter
Wolfgang Klar, Stv. Betriebsleiter

Arbeitsgattungen
- Äussere und innere Malerarbeiten
- Tapezierarbeiten
- Dekorative Wandgestaltungen
- Spritzarbeiten
- Kundenservice

Spezialitäten
- Spezielle, dekorative Spachtel- und Lasurtechniken

Christian Blehs

Bedachungen

Facts

Betriebsgrösse
15 Mitarbeitende

Betriebsleitung
Rolf Hermann, Betriebsleiter

Arbeitsgattungen
- Ziegeleindeckungen
- Naturschiefereindeckungen
- Faserzementeindeckungen
- Trapezblecheindeckungen
- Biberschwanzeindeckungen
- Unterdächer
- Wärmedämmungen
- Estrichisolationen

Spezialitäten
- Photovoltaik
- Dachreinigungen mit Abbamousses
- Subventionsgesuche
- Dachflächenfenster
- Kundenservice

Rolf Hermann

Schreinerei

Facts

Betriebsgrösse
25 Mitarbeitende,
davon 3 Lernende

Betriebsleitung
Marino Furger, Betriebsleiter
Christian Dalbert, Stv. Betriebsleiter

Arbeitsgattungen
- Fenster und Klappläden, Türen und Tore in Holz, Holz-Metall und Kunststoff
- Haus- und Innentüren
- Innen- und Fensterausbauten
- Allg. Schreinerarbeiten
- Elementwände, Decken- und Wandverkleidungen
- Kundenservice, Reparaturen und Unterhalt
- Wandschränke, Gestelle und Möbel

Spezialitäten
- Einbruchschutz
- Brandschutz EI30 und nbb

Marino Furger

Parkett & Bodenbeläge

Facts

Betriebsgrösse
20 Mitarbeitende,
davon 3 Lernende

Betriebsleitung
Andreas Schmeisser, Betriebsleiter
Thomas Bläsi, Stv. Betriebsleiter

Arbeitsgattungen
- Parkett und Bodenbeläge
- Massiv- und Fertigparkett verlegen
- Parkett auffrischen
- Verlegen von Bodenbelägen in Textil und Kunststoff
- Kundenservice

Spezialitäten
- Schleif- und Versieglungsarbeiten
- Staubfreies Schleifen
- Pflegearbeiten von Böden

Andreas Schmeisser

Administration

Facts

Abteilungsgrösse

20 Mitarbeitende,
davon 2 Lernende

Abteilungsleitung

Rechnungswesen:
René Kümin
Personalwesen:
Jris Anna Tanner

René Kümin

Jris Anna Tanner

Personalrestaurant

Facts

Chefkoch

Bertrand Mangeney

5 Mitarbeitende

Bertrand Mangeney

Jahresabschlussessen 2013

Impressionen

Personalnachrichten

Jubiläen

Wir freuen uns mit unseren Dienstjubilaren und sagen kurz und bündig:
Danggschön! – Danke! – Merci! – Grazie! – Thank you! – Gracias! – Tak! – Hvala! – Obrigado! – Tesekkürler!

10 Dienstjahre
Beatrice Furger-Droesch, Schreinerei
Didier Hassenforder, Magazin
Louis Dugo, Maurerei
Kapllan Kryeziu-Sulejmani, Gipserei & Fassadenbau
Ali Üçdere, Maurerei

20 Dienstjahre
Zlatko Sacer, Niederlassung Rheinfelden

25 Dienstjahre
Sylvain Pellis, Maurerei
Agim Vezaj, Maurerei
Nedzat Ajrulah, Magazin
Antonio Greco, Niederlassung Rheinfelden
Kenan Mustafi, Dachdeckerei

30 Dienstjahre
Thierry Jehly, Schreinerei

35 Dienstjahre
Ivo Radic, Maurerei

Pensionierung

Max Leuenberger, Gipserei

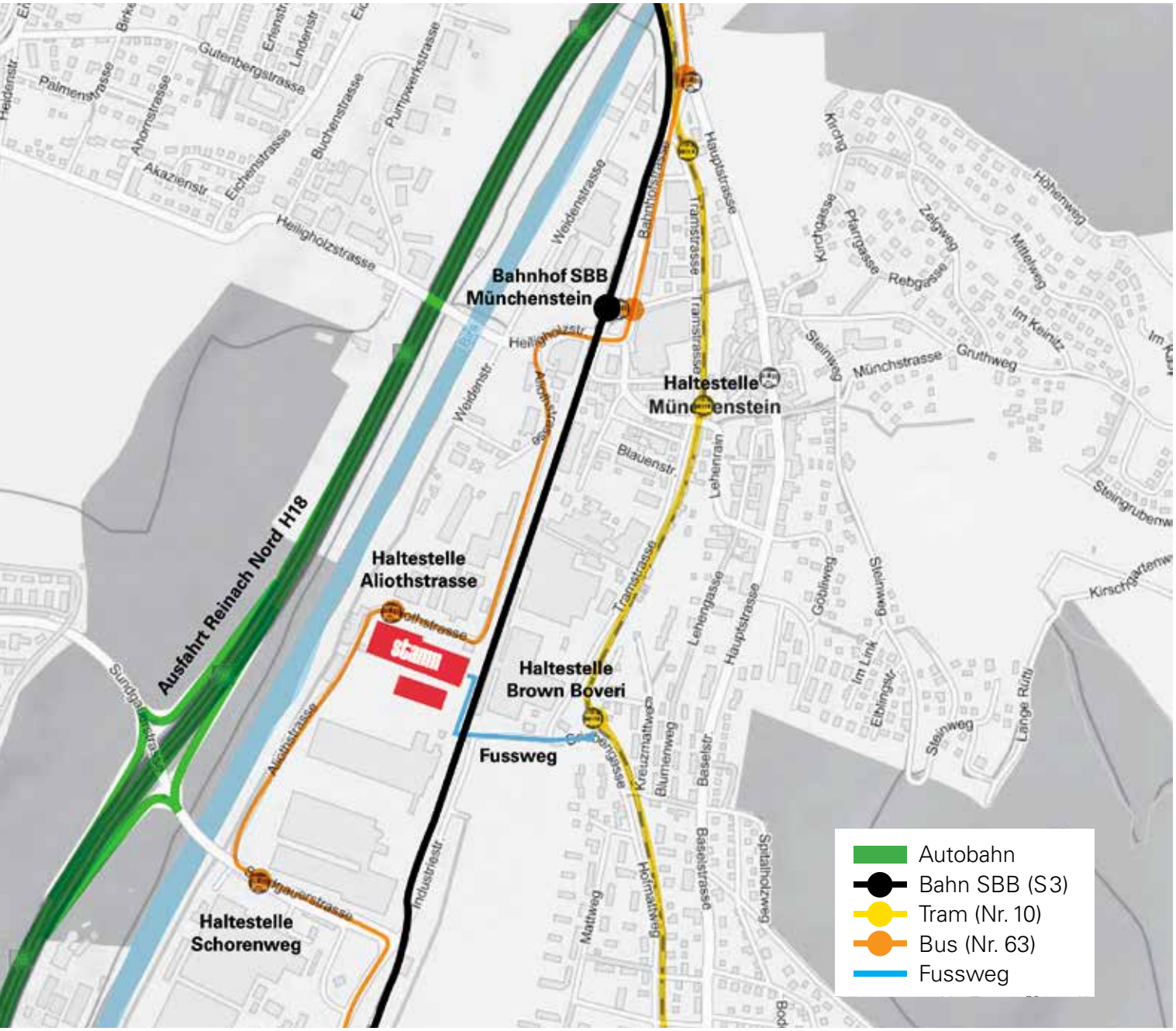
Wir gratulieren Regina Burtschi-Graw (Rechnungswesen), Thomas Ulf Zimmermann (Gipserei), Ismet Veseli (Gipserei), Fadil Emini (Gipserei) zum **50. Geburtstag** und Werner Wyprächtiger (Maurerei), Stipo Maric (Techn. Rückbau / Bohren & Fräsen), Ramazan Kaya (Dachdeckerei), Nazmi Bajrami (Gipserei) zum **60. Geburtstag.** Herzlichen Glückwunsch!

Gratulation

Stefan Reinhard, Rheinfelden, hat seine Prüfung zum dipl. Baupolier Hochbau erfolgreich abgeschlossen.

Termine

20. Mai 2014	Medienanlass
22. Mai 2014	Generalversammlung Stamm Beteiligungen AG
	Offizielle Eröffnungsfeier mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Wirtschaft
23. Mai 2014	Eröffnungsfeier für Kunden und Lieferanten
24. Mai 2014	Tag der offenen Tür
05./06. Juni 2014	SQS-Wiederholaudit
20./21. Juni 2014	Lehrlingsausflug



170 1844–2014 stamm MAGAZIN

Hauptsitz
Stamm Bau AG
Aliothstrasse 63
Postfach
4144 Arlesheim
Tel. 061 276 61 11
Fax 061 276 62 22

Niederlassungen
Stamm Bau AG
St. Jakobs-Strasse 7
4052 Basel
Tel. 061 276 61 11
Fax 061 276 62 22

Stamm Bau AG
Gerstenweg
4310 Rheinfelden
Tel. 061 836 92 92
Fax 061 836 92 90

info@stamm-bau.ch
www.stamm-bau.ch